

Siegfried HANKE – Rainer VOGEL (eds.), Urbar Freudenthal/Bruntál 1735. VRBARIUM oder Grundt Buch der Churfürstlich Hoch undt Teutschmeistrichen Herrschafft Freudenthall Pro Anno 1735, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2016, 201 S., davon 13 schwarzweiße sowie farbige Bildbeilagen; ISBN 978-3-8300-8912-4

Das produktive Editorenpaar Siegfried Hanke und Rainer Vogel legte 2016 der Forscheröffentlichkeit eine Edition des jüngsten guterhaltenen Urbars der Herrschaft Freudenthal (Bruntál), bzw. der eigentlichen Stadt Freudenthal, aus dem Jahre 1735 vor, welches in dem Landesarchiv in Troppau (Opava) aufbewahrt wird. Es verdient besondere Aufmerksamkeit, dass dieselben Herausgeber in den letzten Jahren schon drei Editionen von wirtschaftlichen Quellen der gleichen Art aus der Region Jägerndorf (Krnov) und Troppau (Opava) herausgegeben haben (die Freudenthaler Herrschaft selbst bildete bis zum Jahr 1523 einen Teil des Jägerndorfer Fürstentums, danach der Troppauer Region und vom Jahre 1621 bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs befand sie sich im Besitz des Deutschritterordens). Die Editoren, die in dieser Region ihre Wurzeln haben, konzentrieren sich auf deutschsprachige Quellen. Ihr vorrangiges Interesse ist linguistischer Art. Deshalb transliterieren sie die editierten Quellen grundsätzlich. Die Transliteration ist immer das Werk von S. Hanke, die eigentliche Edition und der begleitende kritisch-informative Apparat ist dann die Arbeit von R. Vogel, eine Arbeitsteilung, die auch bei der vorliegenden Publikation so erfolgte. Die Nutzung der EDV-Technik ermöglicht dabei den Editoren, bei der Abschrift des Textes auch spezielle graphische Symbole zum Ausdruck zu bringen. Der zugänglich gemachte Text ist überwiegend deutsch, nur die juristischen Begriffe und die Titulatur von Beamten sind in lateinischer Sprache vermerkt. Wie angedeutet konzentrieren die Editoren ihr vorrangiges Interesse auf die Nutzung von alten deutschen Texten aus dem Grenzgebiet des tschechischen Staates zu sprachwissenschaftlichen Analysen, die sie jedoch nicht vornehmlich anderen Forschern überlassen, sondern sie selbst werten die einschlägigen Texte in sprachlicher Hinsicht aus. Dabei widmen sie sich der Analyse sowohl der aufgezeichneten Personenamen, als auch der Orts- und Flurnamen. Sie stellen sich einerseits die Frage, inwieweit sich der gegenseitige Kontakt der deutschen und tschechischen, bzw. slawischen ethnischen Gruppe, die unter den Untertanen, jedoch in Minderheit, ebenfalls vertreten war, in der Sprache des Urbars widerspiegelt, was nach Ansicht der Autoren an den Personennamen, somit an den Beinamen und Familiennamen, am besten nachweisbar ist. Andererseits weisen sie, mit ihren früher gemachten Erfahrungen ausgestattet, auf die Tatsache hin, dass sich in dem Jägerndorfer Fürstentum und in der Region Troppau bereits seit dem 16. Jahrhundert in den einschlägigen Büros (in diesem Fall in dem zentralen Büro der Vermögensverwaltung des Deutschritterordens, welches nach allen Indizien in Freudenthal seinen Sitz hatte) eine verbindliche Form der Kanzleisprache normierte (und in ihren vorangehenden Forschungen wiesen sie darauf hin, dass auch in diesem Raum erstaunlicherweise niederbayerische Einflüsse auf die Bürosprache wirkten).

R. Vogel und S. Hanke richten ihr Augenmerk auch auf die Struktur und die inhaltlichen Merkmale des Urbars und deuten an, dass das Urbar aus den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts mit seiner Struktur sowohl an das älteste tschechische Urbar der Stadt Freudenthal aus dem Jahr 1521, welches bis heute leider nicht editiert wurde, als auch an das anschließende Urbar aus dem Jahr 1629 anknüpft (auf dieses bezieht sich das jetzt editierte Urbar ausdrücklich in dem ersten einführenden Satz). Selbstverständlich ist, dass nur die Namen der „Familienhäupter“ erwähnt sind, welche für die Erfüllung von Untertanenpflichten verantwortlich waren, und dass diese Quelle in keinem Fall Angaben zu den weiteren Familienmitgliedern macht, geschweige denn zu den Knechten.

Die Herausgeber machen jedoch darauf aufmerksam, dass in einigen Fällen auch die Witwen von verstorbenen Wirten in Form von abgeleiteten männlichen Familiennamen angegeben werden. Die eigentliche Edition ist tabellarisch angeordnet, sodass sie auch weiteren Forschern, vor allem auch den sich mit der Geschichte der Wirtschaft oder der Entwicklung der Bevölkerung befassenden Historikern Nutzen bringt. Die Editoren versehen die Edition noch mit einem Glossar, welches die heute nicht leicht verständlichen Begriffe und Wortverbindungen erklärt, wobei unter dem Buchstaben „Z“ alle im Glossar verwendeten Währungseinheiten („Zahlungsmittel“) erläutert sind. In den selbständigen tabellarischen Beilagen führen dann die Editoren in alphabetischer Reihenfolge alle festgestellten Varianten der Beinamen und Familiennamen an (zusammen mit ihrem Register, welches auf die Seiten der Edition hinweist), wobei sie in selbständigen Tabellen einen besonderen Augenmerk auf die Auswertung der ermittelten Frequenz der festgestellten Frauennamen mit der Endung -in richten, welche in bis zu 63 Fällen bei einer Gesamtzahl von fast 2000 Personennamen vorkommen; ferner widmen sie sich den Namen slawischer Herkunft (diese kommen jedoch nur in einer Anzahl von zehn vor). Ebenso sind 197 Orts- und Flurnamen angeführt, die sich feststellen ließen und ausgewertet wurden, wobei ihre Konkordanz in dem gegenwärtigen Deutsch angegeben wurde. In dem kritischen Apparat der Edition kommen noch die Literaturverzeichnisse vor, die nach Themenkreisen gegliedert sind (nach den Primärquellen, Landkartenunterlagen, der Toponomastik, den Münzsystemen, der Entwicklung der Bürosprache u. a.). Einen selbständigen Teil in diesem Verzeichnis bilden die Arbeiten zu dem erforschten Territorium, in welchem verständlicherweise auch tschechische Arbeiten angeführt sind (in ihren Zitierungen kommen leider grammatische Fehler vor). Auch für den tschechischen Anwender können dann die angeführten wichtigen Webseiten hinweisgebend sein – z.B. des deutschen juristischen Wörterbuchs und der historischen Rechtsquellen, darunter auch aus dem Liechtensteiner Fürstentum).

Es besteht kein Zweifel daran, dass die sorgfältig vorbereitete Edition des Freudenthaler Urbars aus dem Jahr 1735 des Editorenpaars S. Hanke und R. Vogel (neben den früheren Editionswerken) einen großen Beitrag zur wünschenswerten Erkundung der Entwicklung des österreichischen/böhmischen Schlesiens leistet und dass sie nicht nur von unseren Forschern (Sprachwissenschaftlern und Historikern) nicht außer Acht gelassen werden sollte, sondern sie sollte darüber hinaus eine Anregung zu einer intensiveren Herausgabe von Urbaren und weiteren Quellen wirtschaftlichen Charakters aus diesem Bereich darstellen, welche in der tschechischen Sprache, bzw. in der gemischten Sprachform erhalten geblieben sind.

Ludmila Sulitková

Valasek, Olomouc / Tschechien

[Übersetzung im Juli 2017]

Hinweis:

Diese Rezension wurde in tschechischer Sprache in Časopis Matice moravské (ČMM) veröffentlicht – (ČMM, CXXXV, 2016, No. 2, S. 458–459). Diese deutsche Übersetzungs-version entspricht genau dem tschechischen Text.